

## Kissipenny, Salz und Manilla: Traditionelle Zahlungsmittel in Afrika

Der Versuch, die vom westlichen Münzgeld abweichenden Zahlungsmittel in einen Begriff zu packen, ist ethnozentrisch und zudem recht schwierig. Jahrelang hat man für diese nichtmünzlichen Geldformen den Ausdruck «Primitivgeld» verwendet, der äusserst unglücklich, doch immer noch weit verbreitet ist. Auch der geläufige Name «vormünzliche Zahlungsmittel» ist unzureichend, denn er meint Geld vor dem Aufkommen der Münze. Doch umfassen die nichtmünzlichen Geldformen ein viel weiteres Gebiet: Das bedeutendste und am weitesten verbreitete dieser Zahlungsmittel war das Kaurigeld, das in vielen Ländern jahrhundertlang parallel zum Münzgeld umlief; mancherorts bildeten Kaurischnecken sogar eine feste Wertstufe innerhalb des Währungssystems.

Ebenfalls oft gebraucht, wenn auch fälschlicherweise, ist der wertfreie Begriff «Naturalgeld» für nichtmünzliche Geldformen. Doch Manillas, Katangakreuze oder viele andere nichtmünzliche Geldformen bestehen aus Metall, und sind damit nicht mehr Naturalgelder als die westlichen Gold- und Silbermünzen. Vielmehr sind Naturalgelder eine spezifische Entwicklungsstufe der nichtmünzlichen Geldformen, ebenso wie Gerätegelder, Schmuckgelder und Barrengelder.

Um der Vielfalt von nichtmünzlichen Geldformen gerecht zu werden, sind diese Gelder im MoneyMuseum unter dem Begriff «traditionelle Zahlungsmittel» zusammengefasst. Solche Zahlungsmittel wurden in praktisch in allen Kulturen entwickelt. In der folgenden Tour wollen wir Ihnen eine kleine Auswahl afrikanischer Geldformen vorstellen.

## Kaurischnecke *Cypraea moneta*



<b>Denomination:</b>	<b>Cypraea moneta (Geldkauri)</b>
<b>Prägeautorität:</b>	
<b>Prägeort:</b>	
<b>Prägejahr:</b>	<b>1900</b>
<b>Gewicht in Gramm:</b>	<b>2.9</b>
<b>Durchmesser in mm:</b>	<b>22.0</b>
<b>Material:</b>	<b>Andere</b>
<b>Eigentümer:</b>	<b>Sunflower Foundation</b>

Die Kaurischnecke war über Jahrhunderte hinweg als Münze in China, Indien, Thailand, Vietnam, auf den Philippinen, den Malediven, in Neuguinea, in der Südsee und in Afrika verbreitet. In manchen Teilen Afrikas blieb Kaurigeld bis tief ins 20. Jahrhundert in Gebrauch.

Der Wert der Kauri schwankte je nach Saison, Ort und Zeit. Im Allgemeinen galt: Je früher die Epoche und je weiter die Entfernung vom Meer, desto höher war der Wert einer Kauri. So soll um 1600 in Uganda eine Ehefrau 2, 1810 bereits 30 und 1857 schliesslich 10'000 Kauris gekostet haben.

## Afrika, Paludina-Schneckenbündel



<b>Denomination:</b>	Zehn Stränge der Paludina-Schnecken
<b>Prägeautorität:</b>	Unbestimmt
<b>Prägeort:</b>	Unbestimmt
<b>Prägejahr:</b>	1800
<b>Gewicht in Gramm:</b>	80
<b>Durchmesser in mm:</b>	272.0
<b>Material:</b>	Andere
<b>Eigentümer:</b>	Sunflower Foundation

Schnecken- und Muschelgeld (Molluskengeld) war in vielen Kulturen bekannt. Manchmal aus ganzen Gehäusen, manchmal nur aus Teilen davon, kam es in jeder nur denkbaren Form vor. Der Gebrauch von Molluskengeld beschränkte sich auch nicht auf einen bestimmten Teil der Welt. Vielmehr war diese Art von Münze in der einen oder anderen Form beinahe schon universal.

In weiten Teilen Asiens und Afrikas war es die *Cyprea moneta* (Kauri), eine Meeresschnecke, deren Gehäuse als Zahlungsmittel für kleinere Beträge über Jahrhunderte hinweg verwendet wurde. Die Indianer Alaskas hingegen benutzten *Dentalium pretiosum*, eine Muschel, deren Form einem langen Zahn ähnelt; hier wurde der Wert der Muschel über ihre Länge bestimmt. Oft jedoch wurde das Gehäuse der Mollusken nicht als Ganzes verwendet, sondern in Scheibchen geschnitten, gefeilt, gelocht und auf Schnüre aufgezogen. Diese Geldschnüre wurden nach ihrer Länge bewertet.

## Kongo, Stamm der Batetela, Schneckenscheibengeld Musanga



<b>Denomination:</b>	<b>Musanga</b>
<b>Prägeautorität:</b>	<b>Stamm der Batetela</b>
<b>Prägeort:</b>	<b>Unbestimmt</b>
<b>Prägejahr:</b>	<b>1800</b>
<b>Gewicht in Gramm:</b>	<b>1.4</b>
<b>Durchmesser in mm:</b>	<b>20.0</b>
<b>Material:</b>	<b>Andere</b>
<b>Eigentümer:</b>	<b>Sunflower Foundation</b>

Dieses Geld, Musanga genannt, besteht aus dem Gehäuse einer im Kongo lebenden Landschnecke. Ihre Schale wird in mehr oder weniger gleich grosse Stücke gebrochen, mit einem Loch versehen und auf eine Schnur gereiht. Als Schmuck können diese Schnüre wegen der scharfen Kanten nicht verwendet werden; sie dienen ausschliesslich als Zahlungsmittel. Musanga findet vor allem als Brautgeld Verwendung – je attraktiver die Braut und je höher ihr sozialer Status, desto länger sind die für sie gezahlten Schüre.

## Westafrika, Kette aus Bauxitperlen (Abo)



Denomination:	Kette aus Bauxitperlen (Abo)
Prägeautorität:	Unbestimmt
Prägeort:	Unbestimmt
Prägejahr:	1800
Gewicht in Gramm:	230
Durchmesser in mm:	850.0
Material:	Andere
Eigentümer:	Sunflower Foundation

Zu den ältesten Schmuckgeldformen gehören Perlenketten. In Afrika bestanden sie ursprünglich aus Schnecken-, Muschel-, Straussenei- oder Kokosshalen. In Westafrika, vor allem in Ghana, wurden seit Jahrhunderten aber auch Perlen aus Bauxit erzeugt. Die Perlen wurden in verschiedenen Grössen hergestellt und in bestimmten Längen auf Schnüre aufgezogen, die von den Frauen gerne um Hüften oder Hals getragen wurden. Solche Bauxitperlschnüre wurden nicht nur als Schmuck, sondern auch als Zahlungsmittel verwendet. In den 1940er-Jahren galt in Nigeria eine Schnur rund 1 Shilling 1 Pence Sterling – heute wären das knapp 3 Pfund Sterling, oder gut 4 Euro.

## Angola, Quiranda de Dongo Schneckenscheibengeld (Achatinageld)



<b>Denomination:</b>	Quiranda de Dongo
<b>Prägeautorität:</b>	Unbestimmt
<b>Prägeort:</b>	Unbestimmt
<b>Prägejahr:</b>	1800
<b>Gewicht in Gramm:</b>	125
<b>Durchmesser in mm:</b>	850.0
<b>Material:</b>	Andere
<b>Eigentümer:</b>	Sunflower Foundation

Diese Geldschnur lief unter dem wunderbaren Namen «Quiranda de Dongo» im westlichen Teil Afrikas um. Sie besteht aus fein geschliffenen Scheiben von Schneckengehäusen der afrikanischen Riesenlandschnecke *Achatina* und wird deshalb auch als Achatinageld bezeichnet. Quiranda de Dongo wurde in Westafrika hauptsächlich zur Begleichung des Brautpreises oder zur Bezahlung von Strafen und Steuern verwendet: Die portugiesische Kolonialverwaltung nahm bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts Steuerabgaben in Form von Quirandas de Dongo entgegen.

## Afrika, Kette aus Kaurischnecken



<b>Denomination:</b>	Kette aus Kaurischnecken
<b>Prägeautorität:</b>	Unbestimmt
<b>Prägeort:</b>	Unbestimmt
<b>Prägejahr:</b>	1800
<b>Gewicht in Gramm:</b>	105
<b>Durchmesser in mm:</b>	420.0
<b>Material:</b>	Andere
<b>Eigentümer:</b>	Sunflower Foundation

Diese Kette aus Kaurischnecken stammt aus Afrika, wahrscheinlich aus dem späten 19. oder frühen 20. Jahrhundert. Kauris liefen in Afrika bis ins 20. Jahrhundert um.

Kauris wurden über Jahrhunderte hinweg zu Zierat verarbeitet oder dienten zur Verschönerung von Waffen und Kleidungsstücken. Zudem sagte man der Kauri magische Kräfte nach – insbesondere sollte sie ein langes Leben garantieren und sich positiv auf die Fruchtbarkeit von Frauen auswirken. Kauris als Schmuck zu tragen, versicherte den Träger oder die Trägerin dieser magischen Kräfte. Ausserdem war es bequem, stets eine bestimmte Menge an Geld bei sich zu haben.

## West- und Zentralafrika, Kette aus Taubeneiperlen (auch Dogonperlen oder holländische Perlen)



<b>Denomination:</b>	<b>Kette aus Taubeneiperlen</b>
<b>Prägeautorität:</b>	<b>Unbestimmt</b>
<b>Prägeort:</b>	<b>Unbestimmt</b>
<b>Prägejahr:</b>	<b>1800</b>
<b>Gewicht in Gramm:</b>	<b>166</b>
<b>Durchmesser in mm:</b>	<b>62.0</b>
<b>Material:</b>	<b>Andere</b>
<b>Eigentümer:</b>	<b>Sunflower Foundation</b>

Glasperlen sind die am weitest verbreiteten traditionellen Geldformen. Es gibt sie in einer unendlichen Vielfalt von Materialien, Formen und Farben. Zu Hals- oder Hüftketten auf Schnüre aufgezogen, dienten sie jedoch selten nur als Schmuck. Oftmals sollten die Perlen auch magisch wirken, zum Beispiel böse Mächte fernhalten. Beides, Schönheit und magische Wirksamkeit, liess Perlenketten zu begehrten Tauschobjekten werden.

Bei den in Mali lebenden Dogon waren Taubeneiperlen aus Holland besonders beliebt. Diese Perlen werden denn auch Dogon- oder holländische Perlen genannt. Sie dienten den Dogon als Geldform, die für besonders wertvolle Transaktionen verwendet wurde, zum Beispiel zur Bezahlung des Brautpreises, oder für religiöse Zeremonien.

## Ghana/Togo/Sierra Leone, Quarzscheibengeld Sokpé, ca. 1600 bis 1950



<b>Denomination:</b>	Sokpé
<b>Prägeautorität:</b>	Unbestimmt
<b>Prägeort:</b>	Unbestimmt
<b>Prägejahr:</b>	1600
<b>Gewicht in Gramm:</b>	87
<b>Durchmesser in mm:</b>	55.0
<b>Material:</b>	Andere
<b>Eigentümer:</b>	Sunflower Foundation

Auch Zahlungsmittel aus Stein waren in verschiedenen Teilen der Welt in Gebrauch. Das bekannteste und eindrucklichste Zeugnis davon sind die Geldsteine, die man auf der mikronesischen Insel Yap gefunden hat, und zwar in Gewichten von 50 Gramm bis zu 3000 Kilogramm!

Aber auch in Afrika war Steingeld vielerorts verbreitet. In vorkolonialer Zeit gab es in Togo und Teilen Ghanas flache, rundliche und in der Mitte mit einem Loch versehene Quarzscheibchen im Durchmesser von 3 bis 10 Zentimetern, die als Steingeld galten. Sie wurden von den Einheimischen Sokpé (Donnerstein) genannt, weil sie der afrikanischen Legende nach bei Gewittern vom Himmel fielen.

## Äthiopien, Amoli Salzbarren, bis Mitte 20. Jahrhundert



<b>Denomination:</b>	<b>Amoli Salzbarren</b>
<b>Prägeautorität:</b>	<b>Unbestimmt</b>
<b>Prägeort:</b>	<b>Unbestimmt</b>
<b>Prägejahr:</b>	<b>1900</b>
<b>Gewicht in Gramm:</b>	<b>1,283</b>
<b>Durchmesser in mm:</b>	<b>237.0</b>
<b>Material:</b>	<b>Andere</b>
<b>Eigentümer:</b>	<b>Sunflower Foundation</b>

Salz wurde zeitweise in allen Erdteilen in irgendeiner Form als Zahlungsmittel verwendet; aber die Salzbarren Äthopiens hatten als Salzgeld die weiteste Verbreitung. Sie hiessen Amoli und wurden zum Schutz in Holzspanstreifen verpackt. Amolis waren bis Mitte des 20. Jahrhunderts auf fast ganz Schwarzafrika als Zahlungsmittel verbreitet.

Die Amolis verdankten ihre Beliebtheit ihrer doppelten Verwendung als Tauschmittel und Rohstoff. In Äthiopien bezahlte man um die Mitte des 19. Jahrhunderts etwa folgendes: Für ein Pferd 3 Amolis, für 8 bis 10 Hühner 1 Amoli, für 5 Kilogramm Tabak 1 Amoli, für eine Frau 1 bis 2 Amolis, für ein Schwein 1 bis 2 Amolis.

## Liberia/Sierra Leone/Guinea, Volk der Kissi, Kilindi (Kissipenny), bis Mitte 20. Jh.



Denomination:	Kilindi (Kissipenny)
Prägeautorität:	Volk der Kissi
Prägeort:	Unbestimmt in Westafrika
Prägejahr:	1800
Gewicht in Gramm:	35
Durchmesser in mm:	420.0
Material:	Eisen
Eigentümer:	Sunflower Foundation

Der Name dieses Geldes ist Kilindi. Doch da diese Stäbchen vom Volk der Kissi hergestellt wurden, war bei den Europäern die Bezeichnung Kissipenny üblich. Die Kissi leben im Hinterland Guineas, Liberias und Sierra Leones. Die Länge der einzelnen Eisenstäbchen schwankt zwischen 25 und 40 Zentimetern. Sie sind etwa bleistift dick, seilförmig gedreht und mit ausgehämmerten Enden: Die eine Seite ist T-förmig, die andere zu einem Plättchen geschlagen. Eisen, das sich auf diese Weise hämmern und drehen lässt, hat immer eine hochwertige Qualität.

Ein einzelner Kissipenny hatte nur eine geringe Kaufkraft. Deshalb wurden die Stäbchen meist in ganzen Bündeln gehandelt – der Wert einer Kuh lag z. B. bei 100 Bündeln à 20 Stäbchen.

## Kongo, Katangakreuz, bis Anfang 20. Jh.



<b>Denomination:</b>	<b>Katangakreuz</b>
<b>Prägeautorität:</b>	<b>Unbestimmt</b>
<b>Prägeort:</b>	<b>Katanga</b>
<b>Prägejahr:</b>	<b>1800</b>
<b>Gewicht in Gramm:</b>	<b>600</b>
<b>Durchmesser in mm:</b>	<b>200.0</b>
<b>Material:</b>	<b>Kupfer</b>
<b>Eigentümer:</b>	<b>Sunflower Foundation</b>

Zu den bekanntesten afrikanischen Zahlungsmitteln gehören die sogenannten Katangakreuze. Das sind gegossene, kreuz- oder H-förmige Kupferbarren, die in den kupferreichen Gebieten des südlichen Kongos (vormals Katanga) und in den zentralen Teilen Sambias (vormals Nordrhodesien) als Zahlungsmittel hergestellt wurden. Das Umlaufgebiet der Katangakreuze war allerdings wesentlich grösser – und mit der Entfernung zum Herstellungsort nahm ihre Kaufkraft zu: So kostete bei dem in Sambia lebenden Stamm der Ndembu ein Elfenbeinzahn hundert grössere Katangakreuze, bei dem weiter entfernt lebenden Stamm der Kuba jedoch nur noch fünf.

## Mali, Stamm der Dogon, Arm- oder Beinreif



<b>Denomination:</b>	<b>Bronzeringbarren</b>
<b>Prägeautorität:</b>	<b>Stamm der Dogon</b>
<b>Prägeort:</b>	<b>Unbestimmt</b>
<b>Prägejahr:</b>	<b>1600</b>
<b>Gewicht in Gramm:</b>	<b>1,130</b>
<b>Durchmesser in mm:</b>	<b>109.0</b>
<b>Material:</b>	<b>Bronze</b>
<b>Eigentümer:</b>	<b>Sunflower Foundation</b>

Solche Schmuckringe dienten bei den in Mali lebenden Dogon als Zahlungsmittel. Sie wurden für den Handel auf den Märkten ebenso genutzt wie als Brautpreis, zur Bezahlung von Wahrsagern oder als Grabbeigaben. Die Ringe waren meist reich verziert und, im Gegensatz zu Manillen und Ringbarren, vor allem tragbar.

## Nigeria, Sokoto-Provinz, verschiedene Stämme, Mondua (Kupferringbarren), bis 1948



<b>Denomination:</b>	<b>Mondua Kupferringbarren</b>
<b>Prägeautorität:</b>	<b>Unbestimmt</b>
<b>Prägeort:</b>	<b>Unbestimmt</b>
<b>Prägejahr:</b>	<b>1600</b>
<b>Gewicht in Gramm:</b>	<b>1,250</b>
<b>Durchmesser in mm:</b>	<b>150.0</b>
<b>Material:</b>	<b>Kupfer</b>
<b>Eigentümer:</b>	<b>Sunflower Foundation</b>

Ringbarren sind Abarten der Manillen. Sie gehören zum sogenannten Schmuckgeld – eine Geldform, die ihre ursprüngliche Form naturgemäss oft beibehält. Aber anders als z. B. bei den Perlenketten, bei denen die Qualität der Perlen für die Kaufkraft massgeblich war, galt bei den Ringbarren das Motto: «Je grösser ihr Kupfergehalt und ihr Gewicht, desto höher ihr Wert.» Das führte natürlich zu Auswüchsen – also zu Schmuckstücken, die kaum jemand mehr zu tragen imstande war.

Dieser Ringbarren aus Nigeria bringt ein Gewicht von 1,25 Kilogramm auf die Waage – er gehörte also bestimmt nicht zum Alltagsschmuck seiner Besitzerin. Damit war unser Ring zwar ein zahlungskräftiger Armschmuck, aber nichts im Vergleich zu den wirklich wertvollen Stücken, die teilweise bis zu 14 Kilogramm wiegen konnten und damit definitiv nicht mehr zum Tragen geeignet waren. Zusätzlich zur Grösse war der Wert der Ringbarren allerdings auch abhängig von der Schönheit ihrer Verarbeitung und der Verzierungen.

---



Denomination:	Kupferingbarren
Prägeautorität:	Unbestimmt
Prägeort:	Unbestimmt
Prägejahr:	1600
Gewicht in Gramm:	450
Durchmesser in mm:	105.0
Material:	Kupfer
Eigentümer:	Sunflower Foundation

---

## Vereinigtes Königreich Grossbritannien für Westafrika, Manilla, bis 1948



<b>Denomination:</b>	Birmingham-Manilla
<b>Prägeautorität:</b>	Vereinigtes Königreich Grossbritannien
<b>Prägeort:</b>	Birmingham
<b>Prägejahr:</b>	1800
<b>Gewicht in Gramm:</b>	70
<b>Durchmesser in mm:</b>	52.0
<b>Material:</b>	Bronze
<b>Eigentümer:</b>	Sunflower Foundation

Um in Afrika Waren und Sklaven zu erwerben, stellten auch die Europäer Manillen her. Die Engländer importierten seit dem 18. Jahrhundert massenweise sogenannte Birmingham- oder Standard-Manillen und lösten damit eine Inflation aus. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts zahlte man in Nigeria für einen Sklaven etwa 15 Manillen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war eine Manilla dort nur noch ein paar englische Pennies wert. 1948 wurden die Manillen von der britischen Kolonialverwaltung in Nigeria eingezogen und als Zahlungsmittel verboten.